

"Wurzach" Schloss Germany. Internment Camp 1943.

Das Wurzacher Schloss als Gefangenenlager. Aquarell von Harold Hepburn, 1943

Aus der Hölle von Bergen-Belsen nach Wurzach

Ein Internierungslager für besondere Häftlinge

Von Gisela Rothenhäusler

Ereignisse der letzten Kriegsmonate verbinden das Konzentrationslager Bergen-Belsen, etwa 20 Kilometer nördlich von Hannover, mit der kleinen Stadt Bad Wurzach – damals noch ohne das Prädikat »Bad« – im Kreis Ravensburg. Im November 1944 und Ende Januar 1945 kamen insgesamt 72 jüdische Häftlinge aus diesem Lager in das Internierungslager im Wurzacher Schloss.

Auch wenn Auschwitz, das am 27. Januar von der Roten Armee befreit wurde, als das erste Konzentrationslager gilt, das in alliierte Hände fiel, sind es doch die Bilder aus dem KZ Bergen-Belsen, die um die Welt gingen. In diesem

Lager befanden sich fast 60.000 halb verhungerte oder todkranke Häftlinge, als das Lager am 15. April 1945 von britischen Truppen befreit wurde. Der britische Militärarzt Glyn Hughes schrieb darüber: »Kein Bericht und keine Fotografie kann den grauenhaften Anblick des Lagergeländes hinreichend wiedergeben [...]. An zahlreichen Stellen waren die Leichen zu Stapeln von unterschiedlicher Höhe aufgeschichtet [...]. Überall im Lager lagen verwesende menschliche Körper [...]. [Die Baracken] waren überfüllt mit Gefangenen in allen Stadien der Auszehrung und der Krankheit.«¹

Die SS hatte das Lager 1943 auf einem Bereich eines Kriegsgefangenenlagers für sowjetische Kriegsgefangene, von denen bis Kriegsende mehrere Zehntausend ermordet wurden oder unter elenden Umständen zugrunde gingen, als »Aufenthaltslager« eingerichtet. Ziel war es, sogenannte Auslandsdeutsche, die sich bei Kriegsausbruch im Machtbereich der Kriegsgegner befunden hatten und häufig interniert worden waren, im Austausch gegen ausländische Juden nach Deutschland »heimzuführen«. Bergen-Belsen diente als Sammellager für solche »ausländische Juden«, die zusätzlich die Staatsbürgerschaft eines Landes besaßen, das entweder einen neutralen Status hatte, zu den Verbündeten der Achsenmächte oder zu den unbesiegten Kriegsgegnern, zum Beispiel den USA oder Großbritannien, gehörte. Von der Deportation zurückgestellt wurden auch Juden mit einem Palästina-Zertifikat, das heißt mit einem Dokument, das die Berechtigung durch britische Behörden zur Einreise nach Palästina belegte. Zu den Doppelstaatlern zählten außerdem Menschen, die Papiere neutraler südamerikanischer Staaten besaßen, die sie auf häufig verschlungenen Wegen von den Konsulaten dieser Staaten erhalten hatten, deren Wert aber mehr als zweifelhaft war.

Da sogenannte Doppelstaatler ihren Wert als Verhandlungsmasse hatten und austauschfähig bleiben sollten, wurden diese Häftlinge hier in der ersten Zeit tatsächlich besser behandelt als in anderen KZs. Der Sonderstatus schützte sie aber ab Mitte 1944 nicht mehr, als zunehmend Häftlinge anderer Herkunft eingeliefert wurden und ab Dezember die »Evakuierungstransporte« aus den frontnahen Konzentrationslagern eintrafen. Für diese vielen Menschen standen weder ausreichend Unterkünfte noch Verpflegung zur Verfügung, Seuchen wie Typhus und Fleckfieber breiteten sich rasend schnell aus, denen die ausgemergelten Menschen nichts entgegenzusetzen hatten.

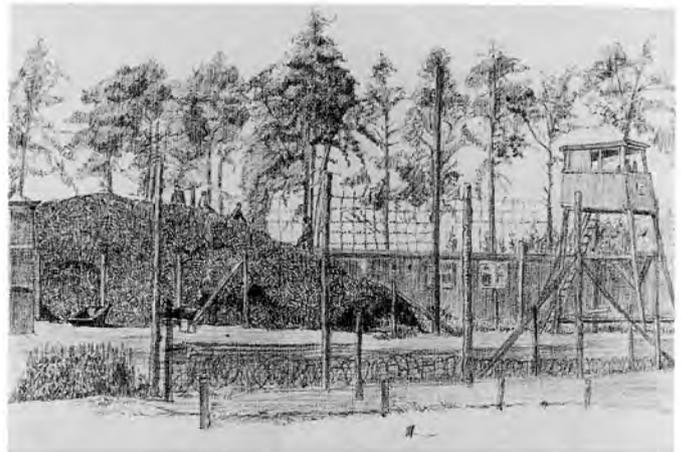
Von den knapp 15.000 jüdischen Häftlingen, die 1943/44 zu diesem Zweck nach Bergen-Belsen überstellt wurden, kamen nur rund 2.500 durch Austausch frei. Die Verhandlungen erwiesen sich als schwierig, und die »Nachfrage« entsprach nicht den Erwartungen. Für 72 Häftlinge endete der geplante Austausch in die Freiheit vorerst im Internierungslager für Zivilinternierte im Wurzacher Schloss, für weitere in den Lagern Biberach und Liebenau.

Wurzach als Internierungslager für korsische und britische Kriegsgefangene

Das Wurzacher Schloss war 1922 von der Gemeinschaft der Salvatorianer gekauft worden, die darin eine Schule mit Internat für Jungen gründeten. Das Salvatorkolleg musste aber bereits 1938 auf Druck der nationalsozialistischen Erziehungsbehörde den Schulbetrieb einstellen. Um das große Gebäude für sich zu erhalten, sahen sich die Salvatorianer genötigt, die Liegenschaft an die Heeresverwaltung zu vermieten. Ab 1940 diente das Schloss als Oflag VC (= Offizierslager im Wehrkreis V, C = drittes



**Bergen-Belsen am Tag der Befreiung:
Verhaftete SS-Angehörige transportieren Leichen,
17./18. April 1945.**



**Der Schuhberg im Sternlager in Bergen-Belsen.
Zeichnung von Louis Asscher**



Schlafsaal Nr. 56 im
Internierungslager Wurzach.
Aquarell von Harold Hepburn

Lager dieser Art) für französische Kriegsgefangene korsischer Herkunft, die man zu einem Seitenwechsel zum italienischen Verbündeten überzeugen wollte. Da dieses Projekt aber am Widerstand der Gefangenen scheiterte, wurden sie im Laufe des Sommers 1942 in andere Lager verlegt.

Das nun leerstehende Schloss wurde ab Ende Oktober 1942 von einer ganz anderen Gefangenengruppe belegt. Im September 1942 waren auf direkten Befehl Hitlers etwa 2000 Menschen von den seit 1940 besetzten britischen Kanalinseln Jersey, Guernsey, Alderney und Sark deportiert und in das ebenfalls leerstehende Lager Biberach (Oflag VB) transportiert worden. Dieses Lager erwies sich schnell als zu klein, so dass eine Gruppe von etwa 600 Internierten aus Jersey – Männer, Frauen und Kinder – nach Wurzach verlegt wurde, wo sie bis zu ihrer Befreiung durch französische Truppen am 28. April 1945 interniert blieben. Diese Lager in Biberach und Wurzach waren eine Besonderheit im nationalsozialistischen Lagersystem. Sie waren keine Konzentrationslager und unterstanden nicht der SS, sondern wurden vom württembergischen Innenministerium verwaltet und von Polizisten bewacht. Außerdem hatten Delegationen des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes (IKRK) und der Schweiz, die Schutzmacht für das United Kingdom war, Zugang zu den Lagern und erstellten Berichte über diese Besuche, die auch an die britische Regierung weitergeleitet wurden.

Der erste Transport aus Bergen-Belsen im November 1944

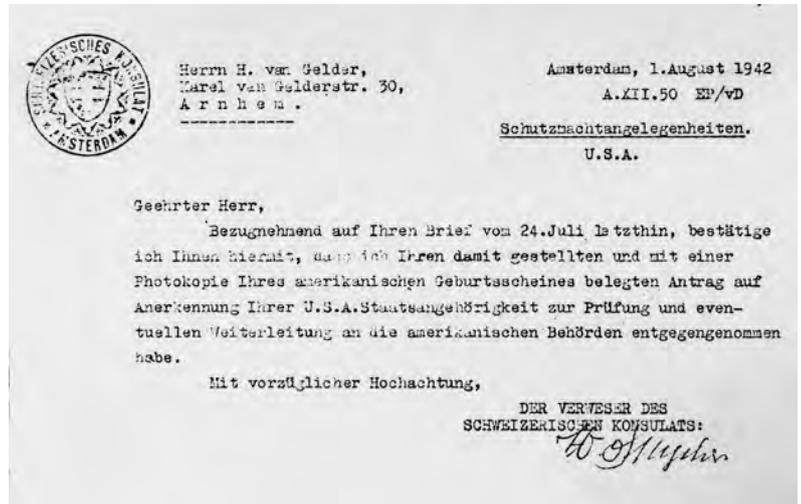
Am 19. November 1944 und am 1. Februar 1945 kamen zwei Gruppen jüdischer Häftlinge aus Bergen-Belsen im

Wurzacher Schloss an – die zweite Gruppe in noch schlechterem gesundheitlichem Zustand als der erste Transport.²

Im November 1944 bestand die Gruppe aus 40 Personen, fast ausschließlich niederländische Juden, die auch noch einen englischen Pass hatten und damit zu den Doppelstaatlern gehörten. Sie sollten einem später stattfindenden Austausch angeschlossen werden. Eine Familie, die van Gelders aus Doetinchem in den Niederlanden, hatte vor ihrer Verhaftung in der US-Botschaft in Bern Anspruch auf amerikanische Papiere erhoben, weil der Vater mit seiner Geburtsurkunde nachweisen konnte, dass er in Amerika geboren war. Als Beweis für ihre beantragte amerikanische Staatsangehörigkeit konnten sie nur die Eingangsbestätigung ihres Antrags vorweisen.³

Viele dieser Menschen hatten bereits jede Hoffnung aufgegeben, jemals einem Austausch angeschlossen zu werden. Erst als sie sahen, dass ein Personenzug für sie bereitgestellt war und sie die Judensterne von ihrer Kleidung entfernen durften, konnten sie an eine glückliche Wendung ihres Schicksals glauben. Ein Mitarbeiter der Dienststelle der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, die 1942 aus Berlin in den sichereren Süden nach Liebenau ausgelagert worden war, äußerte sich sehr kritisch über den Zustand dieser Menschen und hielt sie für einen unmittelbaren Austausch nicht geeignet.⁴ Sie sollten sich in den verbleibenden Wochen erholen, um beim Austausch in der Schweiz keinen allzu schlechten Eindruck zu machen.

In den Tagebüchern der Internierten von den Kanalinseln finden sich entsetzte Beschreibungen des körperlichen Zustands der Neuankömmlinge. Und vielen wurde mit de-



Passfoto Irvin van Gelder und Bescheinigung des Schweizerischen Konsulats in Amsterdam, das die Geburt seines Vaters Henry van Gelder in den USA bezeugt.

ren Ankunft schlagartig bewusst, dass sie bisher Glück im Unglück gehabt hatten und das Internierungslager im Wurzacher Schloss bei Weiten nicht der schlechteste Platz im Lagersystem Nazi-Deutschlands war. Ein älterer italienischer Jude, Alfred Miranda, starb wenige Tage nach seiner Ankunft in Wurzach an den Folgen der schlechten Ernährung und Misshandlungen in Bergen-Belsen und wurde auf dem Wurzacher Friedhof beerdigt. Sein Grab ist Teil der heutigen Kriegsgräberanlage.

Der zweite Transport im Februar 1945

Die zweite Gruppe, die am 1. Februar 1945 in Wurzach eintraf, war körperlich in noch schlechterer Verfassung, da sich die Zustände in Bergen-Belsen seit dem Herbst 1944 dramatisch verschlechtert hatten. Sie verfügten in der Mehrzahl nur über Papiere südamerikanischer Staaten, vor allem Paraguay, Honduras und Ecuador⁵, wobei es sich dabei häufig nur um sogenannte »Promesas« handelte – vage Versprechen der Konsulate einiger südameri-



Bleistiftzeichnung des Wurzacher Schlosses hinter der doppelten Reihe des Stacheldrahtzauns



Grabkreuz für Alfred Miranda. Er hatte sich einen Tag vor seinem Tod christlich taufen lassen. Im Hintergrund Gräber von Internierten aus Jersey, die im Wurzacher Internierungslager verstorben waren.

kanischer Staaten, der betreffenden Person einen Pass auszustellen und die Einreise zu erlauben. Den deutschen Behörden war in der Regel klar, dass diese Papiere eigentlich wertlos waren, man zog es aber vor, sie in bestimmten Fällen anzuerkennen und daraus eine Austauschberechtigung abzuleiten. Mindestens 14 dieser Personen waren in Deutschland oder Österreich geboren.

Ein Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes äußerte in einem Bericht an seine vorgesetzte Behörde in deutlichen Worten seine Bedenken über die Austauschfähigkeit dieser Menschen: »Der Zustand der Gruppe war grauenhaft. Die Menschen waren vollkommen verhungert und verelendet. Viele von ihnen waren nur in Lumpen gehüllt, alle waren verlaust, verschmutzt und verbreiteten einen pestilenzartigen Gestank.«⁶

In dieser Gruppe war Eliazar Dasberg, geboren 1904 in Dordrecht, der zusammen mit seiner Frau, seinen drei Kindern – 8, 11 und 14 Jahre alt – und seiner Mutter nach Bergen-Belsen überstellt worden war. In der Lagerkartei findet sich zu ihm und seiner Familie der Vermerk, dass

ihre Staatsangehörigkeit noch zu überprüfen sei, während die meisten anderen in der Gruppe zweifelhaft südamerikanische Papiere hatten, die ihnen trotzdem das Leben retteten. Dasberg selbst gab an, dass er und seine Familie Niederländer mit Palästina-Zertifikaten seien, die ihnen die Einreise nach Palästina erlauben sollten.

Dasbergs Tagebuchaufzeichnungen als Chronik des Grauens

Eli Dasberg begann wenige Tage nach seiner Ankunft in Wurzach, seine Erinnerungen an Bergen-Belsen aufzuzeichnen, und führte dieses Tagebuch bis zu seiner Rückkehr nach Amsterdam weiter.⁷ Im KZ Bergen-Belsen war er ein Vertreter der Judenältesten gewesen und hatte damit genaueren Einblick in viele Vorgänge. In seinem Tagebuch machte er sich, so wie andere Chronisten des Grauens, Gedanken darüber, ob man ihm später seine Berichte über die Zustände in Bergen-Belsen überhaupt glauben oder als pure Übertreibung abtun würde. Es ist ein unschätzbare Dokument, das ein sehr persönliches Bild von den Ereignissen gibt.

In Bergen-Belsen bemühte er sich, die Hoffnung auf einen möglichen Austausch und damit die Rettung aufrechtzuerhalten, obwohl alle gesundheitlich durch Fieber, Durchfall und Ungeziefer geschwächt waren. Als er und seine Familie am 19. Januar für den nächsten Transport aufgerufen wurde, mussten sie wie alle Häftlinge auf der Liste am Oberstabsarzt, einem Obersturmbannführer, vorbeimarschieren, um die Transportfähigkeit festzustellen. Sein Bruder musste zurückbleiben. Am 21. Januar wurden die abzutransportierenden Häftlinge zur Entlassung ins Desinfektionsbad gebracht. Das Gepäck wurde durchsucht, alle Notizen mussten verbrannt werden. Die letzten Zweifel, ob man nicht doch getäuscht und in ein anderes KZ abtransportiert würde, wurden beseitigt, als man in den bereitgestellten Personenzug steigen und den Judensterne ablegen durfte. Dasberg wurde zum Transportleiter des Zuges ernannt. Er notierte: »Der Stern, dieses Zeichen, dass wir ein willenloses Objekt der Unterdrückung waren, kam weg.« Die Verpflegung im Zug war für die Begriffe der KZ-Häftlinge fantastisch, die ungewohnt reichhaltige Kost bekam aber vielen nach der langen Zeit der Unterernährung nicht.

Die Fahrt durch ganz Deutschland – über Berlin, Halle und Nürnberg – verlief trotz der sich verschärfenden Kriegslage relativ problemlos. In Biberach fiel Dasberg als Transportleiter die schwierige Aufgabe zu, 40 Personen auswählen, die den Zug in die Freiheit verlassen mussten. Den zutiefst enttäuschten Menschen wurde aber mitgeteilt, dass sie dem nächsten Transport, der dann aber nicht mehr stattfand, angeschlossen würden. Für viele andere im Zug kam wenig später in Ravensburg die schreckliche Anordnung, dass im Zug für 150 Leute Platz geschafft werden musste. Die Bergen-Belsen-Häftlinge hatten nicht gewusst, dass in Liebenau und Ravensburg noch weitere Austauschberechtigte warteten und die

Menschen aus Bergen-Belsen nur als eine Art »Reserve« gedacht waren. Dasberg fiel wieder die belastende Aufgabe zu, die Entscheidung zu treffen, wer den Zug verlassen musste. Von den über 300 Menschen, die in Bergen-Belsen auf den Weg geschickt worden waren, verblieben schließlich nur noch 136 Häftlinge im Transport. »[...] und plötzlich standen wir mit ungefähr 120 Leuten auf dem verschneiten Bahnhof von Ravensburg [...]. Es war eisig kalt [...], der Zug in die Freiheit fuhr weg und wir mussten zurückbleiben. [...] Wir hatten einen Blick ins gelobte Land geworfen, aber betreten durften wir es nicht. [...] Was jetzt?« Die Enttäuschung muss unbeschreiblich gewesen sein, nachdem man so nah an der rettenden Schweiz war. Dazu kam die erdrückende Angst, wieder in die Hölle von Bergen-Belsen zurücktransportiert zu werden. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes – »Gott sei Dank, kein SD-Mann« – gab ihm die beruhigende Auskunft, dass man sie jetzt als »civil internes prisoners of war« betrachte, die die Wartezeit auf den nächsten Austausch in den Lagern Liebenau, Biberach oder Wurzach verbringen würden.

Hannah Feilchenfeld und ihre »paraguayische« Staatsangehörigkeit

Mit dem zweiten Transport im Januar war auch Hannah Feilchenfeld, geboren 1880 in Danzig, nach Wurzach gekommen. Ihr Mann Heinrich, geboren 1865 in Culm, war unmittelbar vor dem rettenden Abtransport in Bergen-Belsen gestorben. Laut Sterbebescheinigung war die Todesursache eine Gehirnhautentzündung⁸, viel wahrscheinlicher waren es Unterernährung, Durchfall und Erschöpfung. In einem Gedicht, das er im November 1944 für seine Frau zum Geburtstag geschrieben hatte, beschreibt er sich selbst: »Ihr sagt, ich sei hager, Der andere



Heinrich und Hannah Feilchenfeld auf einem Foto von 1942

nannt's mager; Ein Dritter ein Skelett, So flach wie ein Brett.«

Hannah Feilchenfeld war im Besitz einer Fotokopie eines Ausweispapieres mit der Nummer 529/43, ausgestellt am 30. 12. 1942 vom Generalkonsulat Paraguays in Bern, mit einer Gültigkeit von zwei Jahren.⁹ Der Ausweis war also eigentlich schon abgelaufen, als sie im Januar 1945 in Bergen-Belsen in die Austauschgruppe aufgenommen wurde. Es war bekannt, dass solche südamerikanischen Staatsangehörigkeitsnachweise häufig unter sehr dubiosen Umständen erworben worden waren. Das Leben ihrer Besitzer hing immer an einem seidenen Faden, da ihre Austauschchancen davon abhingen, ob ihre Pässe durch das Reichssicherheitshauptamt und das Auswärtige Amt und später auch durch die »Ausstellerstaaten« anerkannt wurden. Da die Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes bemüht waren, eine möglichst große Anzahl an Austauschpersonen »vorrätig« zu halten, verfuhr sie im Allgemeinen großzügig mit auch offensichtlich gefälschten Pass-



Promesa des Berner Konsulats vom 30. Dezember 1942

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25																										
Personalkarte II: Wirtschaftliche Angaben Heiligung der Erfassungsmasse: <input type="checkbox"/> St. <input type="checkbox"/> St. Nr. <u>529/43</u> (Reisepass-Nr. bei St. oder) Lager: <u>Ilag Wurzsch/Würt.</u> F													Kriegsgefangenenlager: <u>Ilag Wurzsch/Würt.</u>																																					
Name: <u>Feilchenfeld</u> Vorname: <u>Hannah</u> Geburtstag und -ort: <u>17.12.1880, Danzig</u> Staatsangehörigkeit: <u>Paraguay</u>													Dienstgrad: _____ Zivilberuf: _____ Grad der Arbeitsfähigkeit: _____																																					
a) Private Geldmittel																																																		
Datum		Das Kriegsgefangenenabgrenzungsbüro in Salato			Taschengeld in Salato			Geldbesitz in S.S. (S)			Geldbesitz in S.S. (A)			Geldbesitz in S.S. (B)			Kontostammenschein der Zahlstellen des St.-Büro.																																	
<table border="1"> <tr> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> </table>																																																		
b) Abgenommene Wertgegenstände																																																		
Datum		Näher Beschreibung			Kaufvertrags-Nr. oder			Kaufvertrags-Nr. mit Datum			Kaufvertrags-Nr. der Zahlstellen des St.-Büro.																																							
<table border="1"> <tr> <td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td> </tr> </table>																																																		

Personalkarte, in denen die Staatsangehörigkeit von Hannah Feilchenfeld mit »Paraguay« angegeben ist.



Todesanzeige von Henry Feilchenfeld,
in: *Aufbau*, 9. März 1945

unterlagen. Ein interner Vermerk der Rechtsabteilung des AA vom Dezember 1942 empfiehlt, dass gegen die Aus-händigung von paraguayischen Pässen an ehemalige deutsche und niederländische Juden im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen mit Paraguay und die große Zahl noch in Paraguay befindlicher heimkehrwilliger Reichsdeutschen nicht eingeschritten werden solle. Sollte es Schwierigkeiten bei dem Austausch geben, könne man später immer noch die Anerkennung dieser Pässe verwei-gern.¹⁰ Hannah Feilchenfelds Familie blieb die »para-guayanische Staatsangehörigkeit« ihrer Großmutter im-mer ein Rätsel.

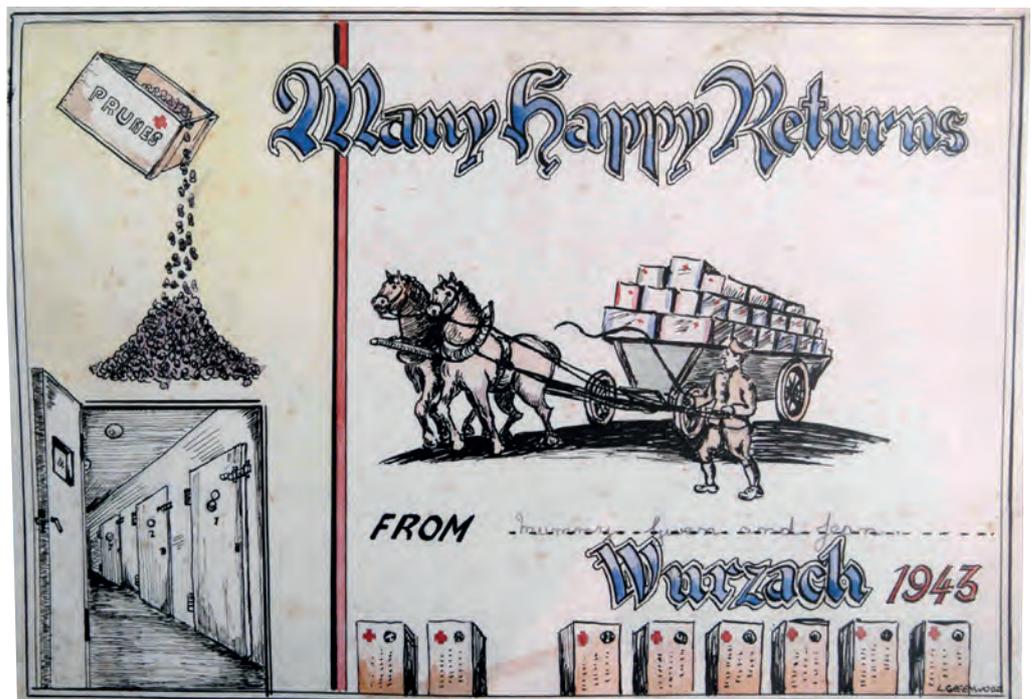
Aufenthalt in Wurzach und Heimkehr

Eli Dasberg und seine Familie wurden mit einem großen Teil dieser Häftlinge in das Internierungslager Biberach gebracht und wenige Tage später in einer 30-köpfigen Gruppe nach Wurzach, wo sie alte Bekannte wiedertrafen, nämlich die Doppelstaatler, die schon im November 1944

in Wurzach angekommen waren. In seinem Tagebuch hob er, im Vergleich zum KZ Bergen-Belsen, den »Luxus« des Internierungslagers mit verhältnismäßig guter Verpfle-gung und sanitären Einrichtungen hervor. Jetzt »waren wir Zivilinternierte, ohne Stern in einem Lager, von dem wir bisher nur geträumt hatten. Die Aufsicht hatte das Rote Kreuz, Wurzach war ein Eldorado [...], wir konnten uns erholen und kamen richtig zur Ruhe.«

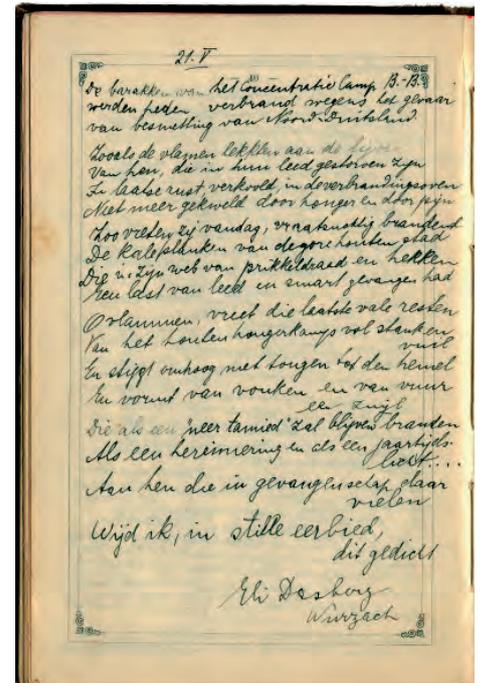
Die Internierten aus Jersey teilten die Rationen aus den Lieferungen des Roten Kreuzes mit den Neuankömmlin-gen, auch wenn einige dagegen protestierten. Für die Wa-chen des Lagers und die Wurzacher Bevölkerung war die Ankunft dieser Häftlingsgruppe ein Schock. Sie kamen nicht bei Nacht und Nebel, sondern wurden auf einem of-fenen Lastwagen ins Lager gebracht. Für jeden war sicht-bar, in welcher schlechter Verfassung diese Menschen wa-ren und vielen wurde endgültig klar, was das bedeutete. Israel Zelman, ein polnischer Rabbi mit paraguayani-schen Ausweispapieren hatte es geschafft, seine Schrift-rollen mit den wichtigsten Tora-Texten durch alle Kon-trollen zu schleusen. Er wurde Kern einer kleinen jüdi-schen Gemeinde, die sich im Wurzacher Schloss bildete und jüdische Riten und Traditionen pflegten – ungehin-dert von der deutschen Lagerleitung. Ein Junge konnte sogar seine Bar-Mizwa, das Fest zur Religionsmündigkeit, feiern. Diese Gemeinde organisierte im April 1945 auch ein Pessach-Fest, für das man mit viel Phantasie aus den vorhandenen Lebensmitteln die traditionellen Speisen, z. B. Matzen, bereitete. Und schließlich wurde mit einem leeren Notizheftchen und den Erinnerungen, die man ge-meinsam mobilisieren konnte, auch noch ein Haggada-Manuskript für die Vorbereitung der Feier hergestellt. So war es möglich, eine gemeinsame Seder-Feier zu organi-

»Many happy returns« –
Ankunft der Rot-Kreuz-Pakete
im Internierungslager.
Aquarell von L. Greenwood



Haggada-Manuskript
der Familie Dasberg

Eliazar Dasbergs Gedicht
in Hannah Feilchenfelds
Tagebuch, dort notiert am
21. Mai 1945



sieren, an der fast alle jüdischen Insassen des Lagers teilnahmen. Für manchen war dies vielleicht der erste Schritt zur Bewältigung der schrecklichen Erlebnisse. In der Familie Dasberg wurde dieses Haggada-Manuskript zum zentralen Erinnerungsstück, das nach 1945 zu jeder Seder-Feier hervorgeholt wurde.

Einige blieben noch länger als »Displaced Persons«

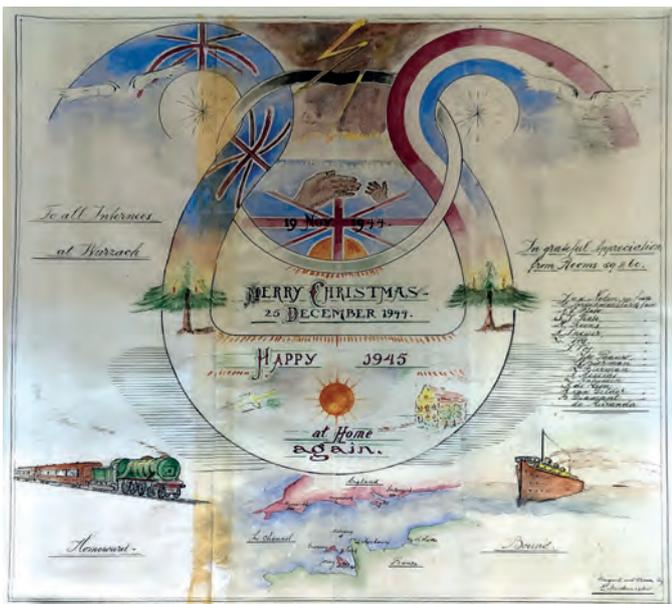
Nach der Befreiung des Lagers gestaltete sich die Heimkehr der niederländischen Häftlinge verhältnismäßig problemlos, auch wenn ihre Identität noch überprüft wur-

de und sie sich wie die Internierten aus Jersey noch einige Wochen in Geduld üben mussten. Die Familie Dasberg kam über Biberach in ein Heimkehrerlager nach Bregenz, von wo aus sie am 18. Juni die Heimreise durch die Schweiz antreten konnten. Auch die Familie van Gelder konnte über Bregenz durch die Schweiz und Frankreich nach Hause reisen.

Für die anderen, die keine Pässe hatten oder nur im Besitz von zweifelhaften Papieren waren und damit als staatenlos geführt wurden, gestaltete sich die Zeit nach der Befreiung viel schwieriger. Einige blieben noch längere Zeit in Wurzbach, nun als »Displaced Person« im entstehenden Flüchtlingslager im Schlosspark, für das nun die UNRRA¹¹ zuständig war.

In der deutsch-jüdischen Emigrantenzzeitung *Aufbau*, die in New York verlegt wurde und zu deren Mitarbeitern Albert Einstein, Thomas Mann und Hannah Arendt zählten, wurde in der Ausgabe vom 13. Juli 1945 eine Liste »Juden aus Bergen-Belsen im Lager Wurzbach [sic], Allgäu«¹² veröffentlicht, in der sich fast alle Personen aus dem zweiten Transport finden – ein Beleg dafür, dass es für die Angehörigen dieser Gruppe schwieriger war, heimzukehren oder eine neue Heimat zu finden. Außerdem scheinen aus anderen Lagern, zum Beispiel Biberach, andere Juden »zugezogen« zu sein. In der Liste finden sich etwa 30 weitere Familien, die vor Kriegsende nicht in Wurzbach waren.

Andere hielten sich noch längere Zeit im UNRRA-Lager Jordanbad bei Biberach auf, das ebenso wie Konstanz und Gailingen vorübergehend zu einem Zentrum jüdischen Lebens wurde. Von den französischen Besatzungsbehörden erhielten sie wenig oder keine Hilfe. Der Verbleib dieser Häftlinge konnte leider nur teilweise recherchiert werden.



Weihnachtskarte von Alfred Spreekmaster (1944), die die große Dankbarkeit der holländischen Juden ausdrückt, die aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen nach Wurzbach verlegt worden waren.

1950 emigrierte Dasberg mit seiner Familie nach Israel, 1986 veröffentlichte er eine Sammlung von Gedichten, von denen er eines im Mai 1945 in Würzach verfasst hatte, als er im Radio gehört hatte, dass die verseuchten Baracken des Häftlingslagers in Bergen-Belsen abgebrannt worden waren:

»Oh Flamme, friss die letzten Reste des Hungerlagers voll Gestank und Schmutz und steig mit der Zunge zum Himmel und bilde aus Funken und Feuer eine Säule / Die als ein Denkmal immer brennen soll zur Erinnerung und als ein ewiges Licht / für die, die in Gefangenschaft dort gestorben sind, ihnen widme ich in stiller Andacht dieses Gedicht.«

Über die Autorin

Gisela Rothenhäusler war Studiendirektorin für Geschichte, Englisch und Politik am Salvatorkolleg Bad Würzach. Sie betreut die Städtepartnerschaft mit St. Helier auf Jersey, einem Versöhnungsprojekt, das von ehemaligen Internierten des Gefangenenlagers im Würzacher Schloss ausging. Die historische Aufarbeitung dieses Themas begleitet sie neben anderen lokalhistorischen Forschungen seit zwei Jahrzehnten, zuletzt mit einer Ausstellung von Zeichnungen und Aquarellen auf Jersey, die zwischen 1942 und 1945 im Internierungslager in Würzach entstanden. Für ihr Buch *Das Würzacher Schloss 1942–1945* erhielt sie 2008 den Landespreis für Heimatforschung; 2010 veröffentlichte sie dazu in der *Schwäbischen Heimat*.

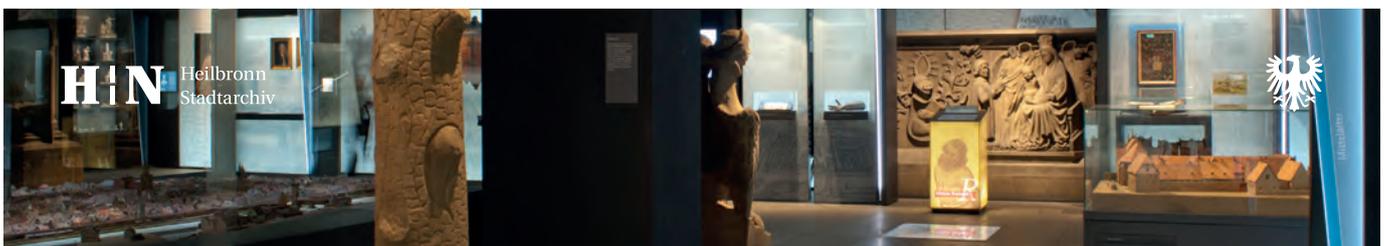
Literatur

Adler, Reinhold: Das war nicht nur »Karneval im August«. *Das Internierungslager Biberach an der Riß 1942–1945* (Biberacher Studien Bd. 6), Biberach 2002
 Adler, Reinhold: Jüdische DPs und Holocaust-Überlebende im französisch besetzten Oberschwaben (www.oberschwaben-portal.de/beitraege-detailansicht/juedische-dps-und-holo-

caust-ueberlebende-im-franzoesisch-besetzten-oberschwaben.html) Bergen-Belsen (1943–1945) <https://bergen-belsen.stiftung-ng.de/de/geschichte/konzentrationslager-1943-1945/>
 Dasberg, Eli: Dagboekfragmenten, notities en gedichten, uit het kamp Würzach (sic!), van 20. Januari 1945 tot aankomst Amsterdam, 30. Juni 1945, zusammengestellt 1965, Bergen-Belsen (aus dem Niederländischen übersetzt durch eine niederländische YMCA-Gruppe und von Frau Wilma Weiß-Boluijt, Bad Würzach) Kolb, Eberhard: Bergen-Belsen 1943–1945. *Vom »Aufenthaltslager« zum Konzentrationslager 1943–1945*. Göttingen 2002
 Rothenhäusler, Gisela: *Das Würzacher Schloss 1940–1945 – ein kleines Kapitel europäischer Geschichte*, Lindenberg 2008
 Van Gelder, Irvin: Erinnerungen (unveröffentlichtes Manuskript)
 Wenck, Alexandra-Eileen: *Zwischen Menschenhandel und »Endlösung«: Das Konzentrationslager Bergen-Belsen*, Paderborn 2000
 Zeugin, Bettina; Sandkühler, Thomas: *Die Schweiz und die deutschen Lösegelderpressungen in den besetzten Niederlanden*, hrsg. von der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Zürich 2001

Anmerkungen

- 1 Kolb, Eberhard, S. 52
- 2 Polit. Archiv des Auswärtigen Amtes R 41 508 Nachtragsliste
- 3 Auskunft Irvin van Gelder, 16. 11. 2005
- 4 Polit. Archiv des Auswärtigen Amtes R 41 677 Aufzeichnungen, Liebenau, 9.1.1945, gez. Schneider, zit. bei Wenck, S. 237
- 5 PAAA R 41 436 Ilag Würzach: Liste der 30 Juden, die am 1. 2. 1945 in das Lager Würzach überstellt wurden.
- 6 PAAA R 127 528 Aufzeichnung Dienststelle Liebenau, 13. 2. 1945
- 7 Dasberg, Eli. Alle Zitate stammen aus diesen Tagebuchfragmenten.
- 8 Gedenkstätte Bergen-Belsen, Sterbebuch Sonderstandesamt KZ Bergen Belsen (4/4828)
- 9 Informationen über die Familie Hannah Feilchenfelds stammen von ihrem Enkel Robert Newman, New York.
- 10 PAAA R 41 537, Vermerk 29. 10. 1942, zit. bei Wenck, S. 241
- 11 UNRRA: United Nations Relief and Rehabilitation Administration, 1943 gegründet, vor allem für Betreuung von DPs (Displaced Persons) zuständig.
- 12 UHSM, Microforms LM 0020 Source Institution: Aufbau (13. Juli 1945)



„Heilbronn historisch! Menschen, Plätze, Geschichten“ eine multimediale Zeitreise durch 1250 Jahre Stadtgeschichte – von der ersten Erwähnung bis in das Jahr 1989. Zu sehen sind originale Exponate aus den vergangenen Jahrhunderten, ergänzt durch zahlreiche Medienstationen mit Fotos, Hörstücken und Filmen. Ein großes Stadtmodell präsentiert die ehemalige Reichsstadt, wie sie Ende des 18. Jahrhun-

derts aussah. **Im Archiv-Kino** kann man Filme zu unterschiedlichen Aspekten der Heilbronner Stadtgeschichte ansehen. **Für Kinder** gibt es Angebote auf Augenhöhe, mit einfachen Medien und spielerischen Elementen. Auch als optimierte Fassung für **Smartphone und Tablet** in drei Sprachen unter www.hnhist.de und als virtuelle Ausstellung unter www.stadtgeschichte-heilbronn.de

Otto Rettenmaier Haus – Haus der Stadtgeschichte

Eichgasse 1 (Deutschhof)
 74072 Heilbronn
 Tel. 01731 562300
www.stadtarchiv-heilbronn.de
 Öffnungszeiten:
 Dienstag 10–19 Uhr
 Mittwoch bis Sonntag 10–17 Uhr
 Eintritt frei